

Gehirn-gerecht lernen lernen

Gossau Am Samstag, 20. Januar, findet bei protalk ein Seminartag zum Thema gehirn-gerechtes Lernen und Lehren statt. Gemäss Mitteilung geht es um Assoziations-Techniken, die Lehrpersonen, Eltern und Lernende sofort einsetzen können und die helfen, erfolgreicher zu lernen und zu lehren. Weitere Infos bei Karin Holenstein: seminare@protalk.ch oder 071 383 33 38. (pd/cor)

Agenda

Heute Mittwoch

Andwil

Familien-Rorate und Morgenessen, 6.45, Otmarzentrum

Fitness for you, SVKT Frauensportverein, 19.00–20.00, Turnhalle Ebnet

Turnen VMC, 20.15, Turnhalle Ebnet

Arnegg

Adventsfenster, 17.00, Familie Zimmermann, Ruppenstrasse 3b

Gymnastik für Frauen, 19.45, Mehrzweckgebäude

Bernhardzell

Seniorenturnen gemischt, Pro Senectute, 14.00–15.00, Turnhalle

Gossau

Ludothek, 9.00–11.00/14.00–18.00

Stadtbibliothek, 9.00–11.00/14.00–19.00

Seniorenturnen gemischt, Pro Senectute, 9.00–10.00, Andreas-Saal

Mütter- und Väterberatung, 9.30–11.00/14.30–16.30, Badweg 1

Sport Fit Frauen 50+, Turnverein, 13.45, Turnhalle Haldenbühl

Friedegg-Treff, Gaststube, Beratung, Secondhand-Shop, 14.00–17.00, Friedeggstrasse 7

Seniorenturnen, Turnverein, 14.45, Turnhalle Haldenbühl

Sternsinger, 17.00–19.00 unterwegs

Waldkirch

Roratefeier, 17.00, Pfarrkirche

Morgen Donnerstag

Andwil

SVKT-Bodyfit, 19.00, SVKT-Frauensportverein, 20.15, Turnhalle Ebnet

Arnegg

Adventsfenster, 17.00, Familie Weissöfner, Hofackerstrasse 16

Bernhardzell

Seniorenjassen, 13.30, Engel

Gossau

Forti-Stammtisch 60 plus, 10.00, Hotel zum alten Bahnhof

Ludothek, 14.00–18.00

Stadtbibliothek, 14.00–19.00

Ökumenische Meditationsgruppe, 20.00, Gemeinschaftshaus Witenwis

Waldkirch

Schul- und Gemeindebibliothek, 15.30–19.00, OZ Bünt



Die Maitlisek bleibt Mädchen vorbehalten. Bald sind aber auch Realschülerinnen willkommen.

Bild: Ralph Ribl

Die Maitlisek öffnet sich

Gossau Die Maitlisek nimmt ab Sommer 2019 auch Realschülerinnen auf. Gleichzeitig soll eine neue Leistungsvereinbarung die Finanzierung vereinfachen. An der Geschlechtertrennung aber hält die Schule fest.

Noemi Heule
noemi.heule@tagblatt.ch

Im Volksmund ist sie die Maitlisek. Kurz und bündig sagt der Name denn auch alles über die Schule aus, die sich formell katholische Sekundarschule Gossau nennt. Seit über 100 Jahren bildet die Institution Mädchen aus, genauer Sekundarschülerinnen. Nun bricht sie mit der Tradition. Ab 2019 sollen in den historischen Mauern erstmals auch Realschülerinnen willkommen sein.

Neue Leistungsvereinbarungen mit der Stadt Gossau und der Schulgemeinde Andwil-Arnegg regeln die Finanzierung der Schule neu, die sich weiterhin als Verein organisiert. Gleichzeitig öffnet sie sich für Realschülerinnen, die gemeinsam mit den Sekundarschülerinnen unterrichtet werden sollen. «Integrative Oberstufe» heisst das Schlagwort.

Dass sich die Schule für alle Leistungsstufen öffnet, war ein langjähriges Anliegen der Stadt Gossau, wie sie in einer Mittei-

lung schreibt. Dadurch werde die Zusammensetzung der Klassen in den Schulen Rosenau und Buechenwald homogener. Schulratspräsident Urs Blaser spricht denn auch von einer Bedingung für die neue Leistungsvereinbarung. Von einem logischen Schritt spricht dagegen Birgit Berger-Cantieni, Schulratspräsidentin der Maitlisek. Schliesslich sei die Öffnung im Sinne des Bildungsortes Gossau. Bereits vor zwei Jahren wandte sich die Schule mit dem Anliegen an den Gossauer Stadtrat. Im November hiess der Erziehungsrat das Modell gut.

«Ringens um Schülerinnen fällt weg»

Die neue Leistungsvereinbarung, die voraussichtlich im Frühling im Stadtparlament und an der Schulbürgerversammlung verhandelt wird, soll vor allem eines: Vereinfachen. Momentan regeln zwei verschiedene Abkommen das Verhältnis zur Stadt Gossau und zur Schulgemeinde Andwil-Arnegg. Sie sollen vereinheitlicht werden.

Derzeit bezahlt die Stadt pro Schülerin und Schuljahr pauschal 17 000 Franken. Künftig soll der effektive Aufwand abgegolten werden. Dadurch werde Druck von der Schule genommen, sagt Urs Blaser. «Das Ringen um einzelne Schülerinnen fällt weg», bestätigt Birgit Berger. Die Gelder der öffentlichen Hand mach-

ten einen Grossteil des Budgets der Maitlisek aus. Weitere Einnahmen stammen aus Elternbeiträgen – das Schulgeld beträgt für Gossauer Eltern 500 Franken pro Schuljahr – sowie von kirchlichen Institutionen. Schulgeld soll auch weiterhin anfallen. Auch die Schülerzahl soll sich nicht verändern, noch immer ist sie auf zwei

Klassen pro Jahrgang beschränkt. Sollten sich mehr Schülerinnen anmelden, entscheidet das Los. Urs Blaser bezeichnet dieses Verfahren als «einzige faire Lösung». Für Birgit Berger ist die Platzbeschränkung der Knackpunkt des neuen Modells. Dennoch: «Es macht keinen Sinn, die Schule auszubauen, wenn andere öffentliche Schulen freie Plätze haben.»

Die Maitlisek hat in ihrer über 100-jährigen Geschichte viele Veränderungen vollzogen. Längst steht sie nicht nur Katholikinnen, sondern Angehörigen aller Religionen offen – sofern sie sich zu den christlichen Werten der Schule bekennen. Eines aber stand nie zur Debatte: die Geschlechtertrennung. Zwar sei sie nicht mehr zeitgemäss, sagt Urs Blaser, dennoch müsse die Stadt Verständnis zeigen für die jahrhundertalte Tradition. Die Maitlisek bleibt also Mädchen vorbehalten und dem Namen treu – zumindest teilweise. Mit ihrem Spitznamen möchte die Institution nämlich keinesfalls brechen.

Die «Flade» schreitet voran, das «Kathi» hinkt hinterher

St. Gallen/Wil Im Sommer 2019 halten Realschülerinnen nicht nur in der Maitlisek in Gossau Einzug, sondern auch in der «Flade» in St. Gallen. Nach jahrelangem Ringen konnte sich 2016 der katholische Konfessionsteil als Träger der «Flade» mit der Stadt einigen. Gleichzeitig soll die Schule für städtische Schülerinnen und Schüler aller Konfessionen offen stehen.

Auch die Mädchen-Sekundarschule St. Katharina in Wil soll es schon in absehbarer Zukunft so nicht mehr geben. Anfang Monat stellte der Wiler Stadtrat zwei mögliche Szenarien für das «Kathi» vor. In beiden Fällen müsste sich die Schule für Knaben öffnen. Unklar bleibt, ob die Schule weiterhin von einer Stiftung geführt wird oder in die öffentliche Hand übergeht. (nh)

Pizza, Pasta und Parkplätze

Gossau Mit rund einem halben Jahr Verzögerung ist die Stadt um einen Pizzakurier reicher: Seit Anfang Monat hat Dieci seine Türen geöffnet. Einsprachen aus der Nachbarschaft haben den Betreibern einige Mühen bereitet.

Man könnte den Gossauer Ortskern mittlerweile als eine Art Schlemmermeile bezeichnen: Von Kebab über chinesische Spezialitäten bis zu Pizza und Pasta gibt es kulinarisch ein äusserst reiches Angebot. Oder anders ausgedrückt: Die Konkurrenz ist gross. Darüber ist sich auch Dieci-Geschäftsführer Patrick Bircher im Klaren. «Wir haben immer Respekt vor unseren Nachbarn», bringt er es auf den Punkt. Fakt sei, dass man die umliegenden Imbissläden sicher spüren

werde – umgekehrt sei es aber auch der Fall.

Dass der Pizzakurier Dieci einen Standort in Gossau aufbauen will, war längst kein Geheimnis mehr. Doch es brauchte einige Vorarbeit. «Es gab Einsprachen aus der Nachbarschaft, welche die Parkplatzsituation betrafen», sagt Bircher. Die Ausgangslage, dass die Fläche hinter dem Haus geteilt werde, habe dazu geführt, dass sich das Vorhaben rund ein halbes Jahr verzögert. Auch künftig werde das Thema nicht ganz



Das Dieci-Team: Muha, Meri, Antony (von links).

Bild: Manuela Bruhin

vom Tisch sein. Denn: «Wir können nur begrenzt steuern, wo die Kunden ihr Auto hinstellen. Das wird für Gesprächsbedarf sorgen», so Bircher.

Fokus aufs Kuriergeschäft legen

Nun überwiegt bei den Verantwortlichen die Freude, mit dem Standort in Gossau eine Lücke schliessen zu können. Von Zürich bis nach St. Gallen können die Kunden fast überall Pizza oder Pasta von dieci bestellen – oder

gleich im Lokal essen. Nebst Pizza-, Pasta- und Salaten gibt es auch selbstgemachte italienische Gelati. Der Fokus liege auf dem Kuriergeschäft, so hebe man sich auch von der Konkurrenz ab, sagt Bircher. «Unsere Pizzen kommen schnell, heiss und knusprig bei den Kunden daheim an.» Die Bilanz sei nach zwei Wochen bereits recht positiv. «Entscheidend ist jedoch nicht der erste Monat, sondern, wie viele Stammkunden wir über die Zeit gewinnen können.» (mbr)